

## Jedes Teil ist erst mal ein Rätsel – oft aber ein lösbares

Elektrische und elektronische Gerätschaften sollen so gebaut werden, dass sie recycelt werden können, fordert die Repair-Café-Szene schon seit langem. Die Politik hat den Ball inzwischen zögerlich aufgenommen. Doch nicht nur im Großen tut Aufklärung Not. Auch im Esslinger Reparatur-Café geht es unter anderem darum, Wissen zu vermitteln.

Von Frederic Feicht  
und Andreas Pflüger

Es ist Samstag und im Zentrum für Arbeit und Kommunikation (ZAK) in der Esslinger Franziskanergasse wird genau das getan, was dessen Name verspricht. Es wird tüchtig was geschafft und es wird viel miteinander geredet.

Heribert Hellstern macht seit fünf Jahren beim Reparatur-Café mit und ist meistens als „Techniker“ gefragt, also bei der Suche nach dem Fehler, wenn ein Gerät nicht mehr will, beim Schrauben, Löten und Wieder-Ganz-Machen. „Aber diesmal helfe ich am Empfang mit“, sagt er. Von der Tischuhr mit defektem Pendel, einer Tischlampe mit Wackelkontakt und kaputten Kinderspielen sei heute schon alles dabei gewesen, fährt Hellstern fort. Gemein hätten die Gegenstände nur, dass sie ihre Besitzer lange Zeit begleiten und deren Herz daran hänge. „Unsere Erfolgsquote ist tagesabhängig, liegt aber im Schnitt bei knapp Zweidrittel“, sagt er.

Martin Petzold bestätigt diese Einschätzung in etwa, spricht – ein wenig – vorsichtiger von rund 55 Prozent. Der 53-Jährige ist beim Esslinger Reparatur-Café schon länger „im Geschäft“, hat dieses im März 2015 mitinitiiert. Dass das an seinem Hauptberuf liegen könnte, dementiert er lachend. „Ich bin Schreiner, da repariert man selten, weil das wirtschaftlich nicht sinnvoll ist.“ Ihn interessiert allerdings das Thema Nachhaltigkeit, weil es so wie zurzeit nicht weitergehen könne und dürfe. „Durchschnittlich verbraucht jeder Mensch in Deutschland jährlich 26 Tonnen an Rohstoffen. Um unseren Planeten langfristig nicht zu zerstören, dürfen es aber nur acht Tonnen sein“, betont er.

Dass Repair-Cafés in dieser Hinsicht nur ein Tropfen auf den heißen Stein sind, weiß Petzold natürlich. „Aber wenn was hergerichtet werden kann, muss nichts Neues gebaut oder produziert werden.“ In Esslingen kommen durchschnittlich rund 40 „Kundinnen und Kunden“ zu den Terminen, mit so ziemlich allem, was kaputt gehen kann. „Wir kümmern uns darum, außer um Fahrräder“, sagt Petzold, „das macht in Esslingen die Ebi, da wollen wir keine Konkurrenz sein“. Der Großteil seien schon Elektrogeräte, ergänzt er. Und zum Glück kämen viele Mitglieder des gut zwanzigköpfigen Helferpools aus dieser Ecke, hätten also die notwendige berufliche Kompetenz.

Just an diesem Samstag verlässt ein 83 Jahre alter Mann das ZAK, nicht ohne 50 Euro in die Spendenkasse zu werfen. Sein altes Kassettensradio hatte nicht mehr funktioniert – der Antrieb des Kassettendecks war defekt, konnte aber gerettet werden. „Ich höre damit gelegentlich Schlager aus den 80er-Jahren“, erklärt er und schmunzelt. Von seinen alten Schallplatten und seinem Tonbandgerät habe er sich inzwischen getrennt. Aber das Kassettensradio wollte er behalten – und ist entsprechend zufrieden, dass dieses jetzt wieder läuft.

Der „Patient“, den Rainer Ziegler mitgebracht hat, ist ein 15 Jahre alter Audio-Recei-

ver von Yamaha. „Ich habe viel Spaß damit und will mich nicht davon trennen“, sagt er. Konrad Dentlinger sitzt bereits an der komplizierten Operation. Der gelernte Radio- und Fernsehtechniker hat das Problem gefunden. Ein kaputter Kondensator ist der Übeltäter. Dentlinger erklärt, was der Fehler ist und wie die Bauteile technisch zusammenhängen. „Es ist mir unbegreiflich, wie man das verstehen kann“, sagt Ziegler, der interessiert zuhört und nachfragt. Noch kurz gelötet und dann kommt der spannende Moment: Der Hauptschalter wird betätigt und... nichts. Die Fehlersuche geht weiter.

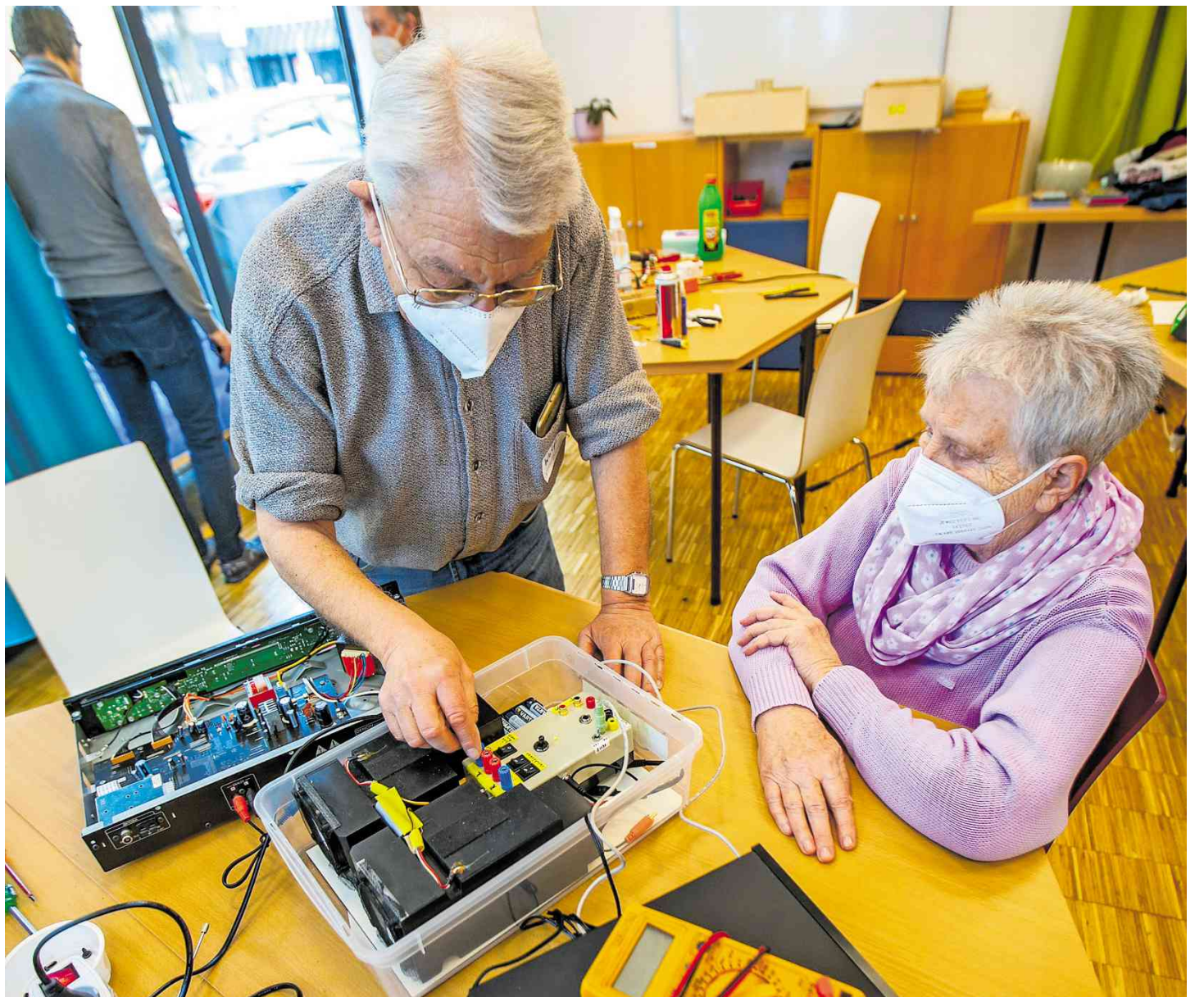
Für Martin Petzold sind diese Gespräche, die Kommunikation an sich und die damit einhergehende Wissensvermittlung wesentliche Bestandteile eines Reparatur-Cafés. „Das ist Teil der Grundidee. Man sollte über Dinge, die man besitzt, ansatzweise wissen, wie sie funktionieren, weil sie einem erst dann wirklich gehören“, findet er. Natürlich brauche es, je komplexer ein System ist, Experten. Aber man muss sich manches selbst trauen, um Abhängigkeiten zu vermeiden. „Die Industrie setzt aufs Wegwerfen“, fügt er hinzu, „deshalb ist es ja umso wichtiger, dass sich vom Gesetz her jetzt was ändert“.

Der Anstoß dazu komme im Übrigen auch aus der Repair-Café-Szene. „Ersatzteile dauerhaft vorhalten, Informationen nicht nur Vertragspartnern zur Verfügung stellen, ressourcenschonend produzieren, defekte Geräte einsammeln und recyceln, anstatt zu entsorgen, da gibt's viele Punkte, die politisch zu entscheiden sind“, nennt Petzold Beispiele. Deshalb gehörten Infoveranstaltungen ebenso zum Auftrag des Esslinger Reparatur-Cafés, wie sich vor Ort einzumischen. „So haben wir klar Stellung bezogen, als es um die Schließung der Wirtschaftshilfe ging. Modernisieren statt Ende des Jahres zumachen, wäre hier der richtige Weg“, betont Petzold. Die Kommunen müssten eher, Sozialkaufhäuser öffnen und Reparatur-Servicestellen einrichten, fordert er.

Im ZAK sitzen Conny Mangold und Sven Teufel währenddessen in der Nähwerkstatt.

Connys Lieblings-Basemap hat einen Riss im Schirm. Eine komplizierte Stelle – diagnostizieren die Experten. Es wird diskutiert, wie man da was flicken kann. Die Frage ist, lieber eine auffällige oder unauffällige Lösung? „Visible mending“ sei inzwischen in Mode, also eine Reparatur, die als solche sichtbar ist, heißt es. Ein Trend, der einer japanischen Tradition entspringt, bei der kaputtes Porzellan mit Gold geflickt wird, um dessen Wert sogar zu erhöhen.

Die Mütze sei aus Florida, erzählt Conny, eine Erinnerung an den Urlaubsort, den sie schon seit ihrer Kindheit besucht. „Wir wollen allgemein möglichst wenig neu kaufen, unsere Sachen lieber reparieren“, sagt Sven. Ihnen ginge es auch um Nachhaltigkeit. Er hat seine Bermudashorts dabei, die schnell geflickt werden kann. Unten ein Stück umschlagen, eine neue Naht setzen – fertig. Doris Schütz ist schon seit einigen Jahren in der Nähwerkstatt mit dabei. „Bereits meine Urgroßmutter hat eine Nähstube in Stuttgart



Gewusst wie! Auch im Esslinger Reparaturcafé wird schon seit langem gezeigt, dass Wegwerfen keine Alternative ist.

Foto: Roberto Bulgrin



bewusst leben

geleitet“, erzählt sie stolz. Sie selbst sei irgendwann als Hilfesuchende mit einem kaputten Stuhl ins Reparatur-Café gekommen, habe gesehen, dass es hier eine Nähwerkstatt gebe – und sei eingestiegen, auch um den Leuten beizubringen, selber was zu flicken.

Die Weitergabe von Know-how ist Martin Petzold ebenfalls wichtig: „Wissen sollte nicht in der Nische bleiben, weil es sonst verloren geht.“ Deshalb sei es auch schade, dass es unter den Helferinnen und Helfern wenig Jüngere gebe. „Klar, die Älteren kennen sich aus, haben Berufs- und Lebenserfahrung, es wäre aber kein Fehler, wenn sie ihre Expertise weitergeben könnten. Und außerdem brauchen wir immer jemanden.“ Im Moment liege beispielsweise die Betreuung der gruppeneigenen Homepage brach, sagt er.

Zurück in der Elektrowerkstatt funktioniert der Receiver inzwischen wieder – der Kondensator war der falsche, wurde getauscht. Konrad Dentlinger sitzt schon am nächsten Gerät von Rainer Ziegler: ein Blu-ray-Player, dessen Disc-Fach sich nicht mehr öffnet. Auch hier ist der Fehler schnell gefunden. Ein kaputter Riemen. Leider befindet der passende Ersatz nicht im Fundus. Man einigt sich darauf, dass Dentlinger den alten Riemen mitnimmt, einen passenden besorgt und Ziegler seinen defekten Player zum nächsten Termin wieder mitbringt.

### Recycling statt Tonne – Hersteller werden in die Pflicht genommen

**Richtlinie** Einen „garantierten Zugang zu Ersatzteilen und Reparaturanleitungen“ regelt seit Beginn dieses Jahres eine Richtlinie der Europäischen Union. Die Vorgaben wenden sich vor allem an die IT- und Elektrobranche. Der Grund ist nicht zuletzt, dass der EU zufolge lediglich 42 Prozent des bisher anfallenden Elektroschrotts recycelt werden. Dies liege nicht zuletzt an der kurzen „Haltbarkeit“ der Geräte, weil viele so gebaut seien, dass sie gar nicht oder nur unter großem Aufwand repariert werden könnten. Dementsprechend hat auch die Ampel-Regierung in Deutschland das „Recht auf Reparierbarkeit“ in ihren Koalitionsvertrag aufgenommen. Allerdings müssen die Details, zu denen auch eine längere Gewährleistungsdauer gehört, noch festgelegt und darüber hi-

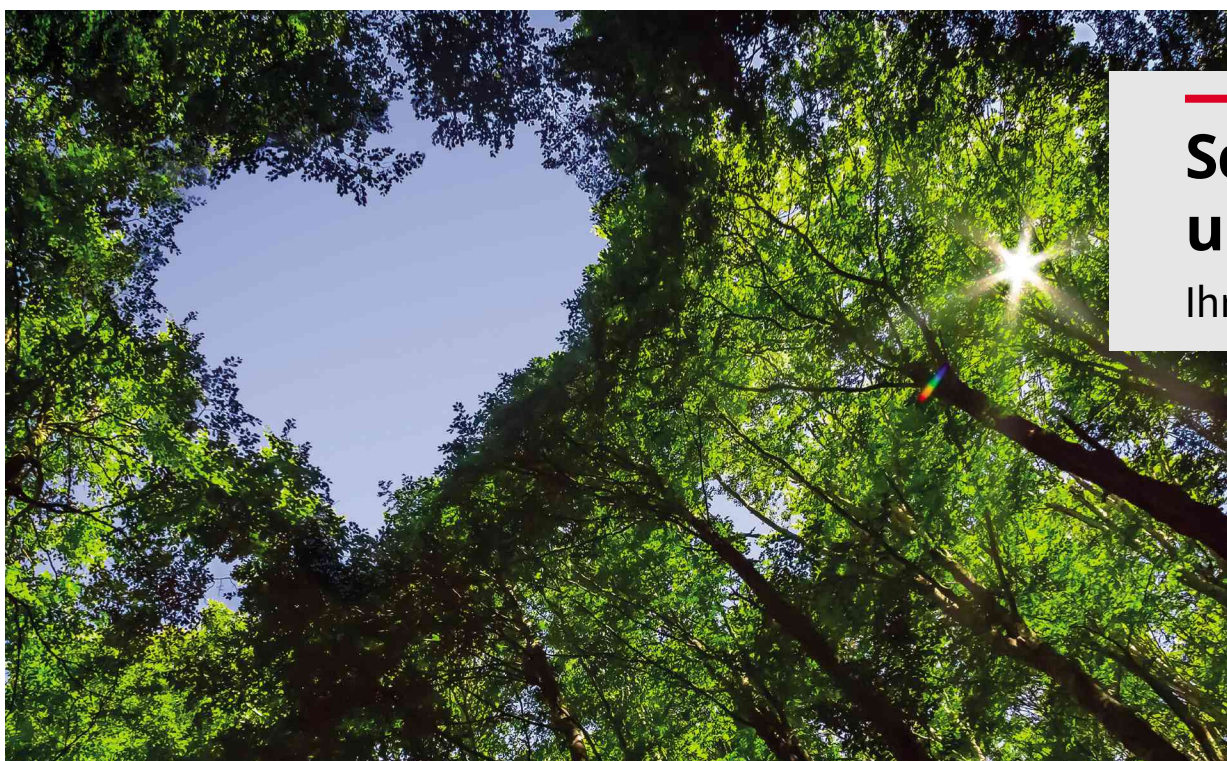
naus in ein nationales Gesetz gegossen werden. Offen ist dabei auch noch, wie verhindert werden kann, dass Waren, die diesen Vorschriften dann nicht mehr entsprechen, aus dem Ausland geliefert werden.

**Idee** Wie sich in den vergangenen Jahren gezeigt hat, steigt die Quote, was die Aufbereitung und Wiederverwendung in diesem Bereich angeht, bereits leicht an. Der Gedanke elektrische und elektronische Geräte, möglichst lange zu nutzen, ist vom unmittelbaren Energieverbrauch her zwar wünschenswert, aber nicht ohne Abbau von Rohstoffen oder den energetischen Aufwand für die Produktion und den Transport mit einberechnet, sind hingegen klare Pluspunkte, die für den Recycling-Gedanken sprechen.

Zumal dann, wenn der materielle und zeitliche Aufwand überschaubar sind.

**Sicherheit** Kritische Stimmen zu dem Thema gibt es allerdings auch, vor allem wegen Sicherheitsbedenken. Einige Fachleute halten deshalb das Verkleben von Komponenten für die bessere Lösung. Es geht dabei aber in erster Linie nicht um Reparatur an sich, die man im Regelfall ja ohnehin Leuten überlässt, die sich damit auskennen, sondern um den einfachen Austausch, etwa von Akkus. So spreche prinzipiell nichts dagegen, das – sofern möglich – in Eigenregie zu tun. Gewarnt wird jedoch vor dem Einsetzen von billigen, weil nicht geprüften Ersatzprodukten ohne CE-Kennzeichnung. Diese könnten leicht in Brand geraten, wie sich immer wieder zeige. ees

— Anzeige —



### Schnell, sicher, umweltfreundlich!

Ihre Rechnung per E-Mail!



Mitmachen und mit  
etwas Glück ein  
iPad gewinnen!

Liebe Abonentin, lieber Abonnent,

wenn wir Ihnen Ihre Rechnung künftig per E-Mail statt in gedruckter Form zu-  
senden dürfen, helfen Sie uns, Ressourcen zu schonen. Unter allen, die sich bis  
zum 30.04. für einen Rechnungsversand via E-Mail entscheiden, verlosen wir  
ein spacegraues Apple iPad (2021) mit WiFi und 64 GB im Wert von 379 Euro.

Machen Sie mit – ganz einfach online unter:

[www.esslinger-zeitung.de/rechnung](http://www.esslinger-zeitung.de/rechnung)

Esslinger Zeitung